



# KRISENGIPFEL PODCAST

– Folge 5 –



DR.  
THERESA  
ROTH

Philipps-Universität  
Marburg

FG Vergleichende  
Sprachwissenschaft und  
Keltologie

## KONTAKT

---

Website:

[Homepage von Theresa Roth](#)

E-Mail:

[theresa.roth@staff.uni-marburg.de](mailto:theresa.roth@staff.uni-marburg.de)

### 1. Wer bist du?

Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Vergleichende Sprachwissenschaft und Keltologie der Philipps-Universität Marburg; dort bin ich inzwischen als Postdoc angestellt. Studiert habe ich Indogermanistik, Latein und Klassische Archäologie; die Beschäftigung mit alten Sprachen und Kulturen war also von Anfang an mein Hauptinteresse. Schon im Studium haben mich besonders die Textzeugnisse fasziniert, die einen Einblick in die religiösen Rituale antiker Gesellschaften geben können, deshalb habe ich das Thema der „Ritualfachsprache“ in umbrischen und hethitischen Texten dann auch für meine Promotion ausgewählt. In meinem Dissertationsprojekt hat außerdem auch eine weitere große Leidenschaft von mir eine Rolle gespielt: Die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit einem Thema und das Zusammenbringen vieler verschiedener Perspektiven. In meiner Forschung begeistert es mich generell, Zusammenhänge zwischen Einzelfaktoren auf die Spur zu kommen, das Zusammenwirken von Sprache und Vorstellungssystemen zu ergründen und, wo es möglich ist, die lebenspraktische Bedeutung von historischen Textzeugnissen zu erschließen.

### 2. Inwiefern hat dein Fachgebiet mit Krisen zu tun?

In der Indogermanistik werden die Zeugnisse früherer Sprechergemeinschaften untersucht, die geographisch zwischen Indien (Indo-) und Island (-germanistik) liegen und eine gemeinsame Ursprache besitzen. Dabei stehen oft die Phänomene des Sprachwandels, v.a. der Entwicklung von Lauten und Formen, im Vordergrund; die Beschäftigung mit den verschiedenen Texten erlaubt aber auch immer einen spannenden Einblick in historische Gesellschaften und in die Themen, die aus ihrer Sicht „aufschreibenswert“ waren. Und natürlich waren es oft Ereignisse, die eine Gesellschaft nachhaltig erschütterten, die Eingang in schriftliche Diskurse oder Traditionen gefunden haben, z.B. in religiöse Texte über mythische oder reale Katastrophen, in medizinische Texte mit Bezug auf Seuchen und ihre Behandlung, in die Geschichtsschreibung als Wiedergabe politischer Krisen in ihrem historischen Kontext und in viele andere mehr. Inhaltliche und kulturwissenschaftliche Fragestellungen wie die nach Krisenphänomenen werden in meinem Fach oft als eine Art „Nebenprodukt“ der Beschäftigung mit den Sprachen und ihrer Entwicklung gesehen, sie bieten aber besonders gute Anknüpfungsmöglichkeiten für die Vernetzung mit anderen Disziplinen. Die Methoden der Indogermanistik sind dabei diejenigen der Linguistik, also semantische Untersuchungen bestimmter Begriffe und Wortfelder, text- und diskurslinguistische Untersuchungen, die Beschreibung von Kommunikationsmustern – jeweils in Bezug auf die schriftlichen Zeugnisse alter indogermanischer Sprachen und besonders in historischer und vergleichender Perspektive. Bei solchen Untersuchungen von Krisen müssen wir uns verschiedenen Problemen stellen: z.B. der Frage, ob moderne Theorien aus Psychologie, Soziologie und anderen Fächern ohne weiteres auf historische Gesellschaften angewendet werden können, aber auch der Frage, ob uns die oft von Zufällen bedingte Überlieferung nur einen kleinen Ausschnitt zeigt, der zu einem verzerrten Bild führt, weil andere Blickwinkel nicht überliefert oder nie verschriftlicht wurden.



# KRISENGIPFEL PODCAST

– Folge 5 –

### 3. Hast du bereits zu Krisen geforscht?

Im Zuge der Beschäftigung mit den religiösen Textsorten hat sich für mich sehr deutlich gezeigt, dass Rituale in vielen Gesellschaften etablierte Formen der Krisenbewältigung waren. Die Angaben in Ritualtexten zeigen, dass es oft psychische oder psychosomatische Symptome waren, die Menschen in früheren Kulturen mit religiösen Ritualen behandeln zu können glaubten: z.B. Schlafstörungen oder Angstzustände. Diese, als persönliche Krisen zu verstehenden Situationen wurden i.d.R. auf ein gestörtes Verhältnis zu göttlichen Mächten zurückgeführt. Aus unserer heutigen Sicht sind damit Diagnose wie auch Behandlungsmethoden als nicht korrekt bzw. effizient zu beurteilen; dennoch glaube ich, dass die Durchführung von Ritualen als Herstellung von Handlungsfähigkeit eine Wirkung auf die behandelten Menschen gehabt hat: Schon die Tatsache, dass eine Erklärung für die Krise gefunden werden konnte und dass eine Strategie zu ihrer Bewältigung zur Verfügung stand, kann zu einer Verbesserung der Situation geführt haben. Dieses Verständnis von Ritualen greift stark auf psychologische Konzepte wie Kohärenzsinn, Selbsteffizienz oder Resilienz zurück, weshalb mich die Beschäftigung mit psychologischem Hintergrundwissen besonders fasziniert hat. Die enge Verknüpfung psychologischer, sozialer und religiöser Phänomene – oft durch übergreifende kulturelle Konzepte – die Funktion ritueller Praxis und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen individueller und gesellschaftlicher Krisenbehandlung sind deshalb Themen, über die ich mich gern mit Forschenden anderer Disziplinen verständigen möchte.